B. Laudatio zur Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille

Ortwin Nimczik

Zur Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille 2010 an Lars Vogt

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie alle hier im Saal des Dr. Hoch's Konservatorium zur diesjährigen Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille. Sehr geehrter Herr Liepe, vielen Dank dafür, dass wir in Ihrem Hause Gast sein dürfen.

Herzlich Willkommen, sehr geehrter, lieber Lars Vogt! Ich freue mich sehr, mit Ihnen in diesem Kreis zusammen zu sein, denn Ihnen soll hier in Frankfurt am Main im Namen des VDS die Leo-Kestenberg-Medaille 2010 verliehen werden. Mit Ihnen begrüße ich auch auf das herzlichste Frau von Imhoff, die Geschäftsführerin des Netzwerkes »Rhapsody in School«.

Als Namensgeber dieser höchsten musikpädagogischen Auszeichnung in Deutschland fungiert Leo Kestenberg, der geniale Reformator der deutschen Musikerziehung. Als Sozialdemokrat und Ministerialrat im preußischen Kultusministerium innerhalb der Administration der Weimarer Republik bis 1932 war er ein uneingeschränkter Verfechter musikalischer Bildung für alle und wurde anschließend, u. a. aufgrund seiner jüdischen Herkunft, von den Nationalsozialisten ins Exil getrieben.

Die Auszeichnung mit der Kestenberg-Medaille hat zunächst einmal eine formale Voraussetzung. Sie darf laut VDS-Statuten nur an Persönlichkeiten verliehen werden, die keine professionellen Musikpädagogen sind. So waren die Vorgänger als Trägerin oder Träger der Kestenberg-Medaille u. a. Hörfunk-Programmchef, Politiker, Erziehungswissenschaftler, Liedermacher, Komponist, Klavierfabrikant, Musikverleger.

Nun ehren wir zum ersten Mal einen Pianisten. Dadurch ergibt sich für Kenner sofort eine interessante Relation, denn Leo Kestenberg erfüllte die gleiche Profession: Als Busonischüler an der Berliner Hochschule ausgebildet, reüssierte er u. a. als herausragender Lisztinterpret. Über diesen Part seiner Berufstätigkeit berichtet Kestenberg selbst in seiner Autobiographie *Bewegte Zeiten*. Hintergrund dieser kuriosen Anekdote, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte, ist der Versuch Kestenbergs, aus dem ihm zutiefst widerwärtigen Wehrdienst entlassen zu werden.

Ich bat um meine Super-Abitrierung, ein an sich formal äußerst schwieriger Vorgang, die mir meiner hochgradigen Kurzsichtigkeit wegen schließlich gewährt wurde [...] *(es) präsidierte ein Generalmajor und es ereignete sich ein* [...] *spaßiges*

Frage- und Antwortspiel: Frage ... »Feldwebel Kestenberg, was sind sie in Ihrem Zivilverhältnis?« Antwort: »Melde gehorsamst, Herr Generalmajor, Musiker.« Frage: »Aber was für eine Art von Musiker sind Sie? Es gibt so verschiedene Arten von Musikern, von den berühmtesten bis zu den Straßenmusikanten! Zu welcher Art gehören Sie denn?« Antwort: »Melde gehorsamst, Herr Generalmajor, ich bin Pianist.« Frage: »Zum Teufel! Auf welchem Instrument sind Sie denn Pianist?« Nur mit Mühe konnte ich mich des Lachens erwehren, als ich antwortete: »Melde gehorsamst, Herr Generalmajor, ich bin Pianist auf dem Klavier.« Darauf der Generalmajor: »Nun wissen wir doch endlich, wer und was Sie sind.« – Und damit war ich entlassen. (Leo Kestenberg: *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, hg. von W. Gruhn, Freiburg 2009, S. 229)

Sie, lieber Herr Vogt, wollen wir natürlich keineswegs entlassen. Schließlich möchten wir Sie heute als »Pianist auf dem Klavier« auch noch weiter hören. Somit erfüllen auch Sie zunächst einmal diese formale Voraussetzung. Aber sicherlich gibt es ganz andere Gründe für die heutige Ehrung.

* * *

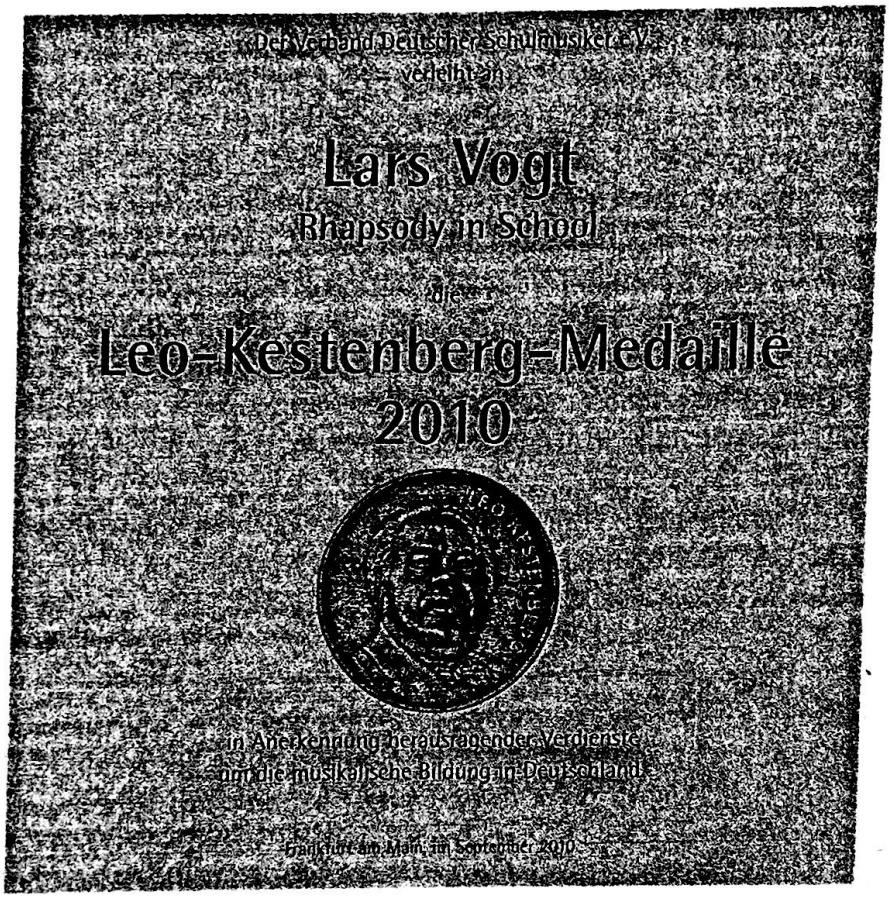
Lars Vogt stammt aus Düren in der Eifel. Mit 6 Jahren begann er das Klavierspiel, studierte dann bei Karl-Heinz Kämmerling an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Heute gehört Lars Vogt zu den profiliertesten deutschen Pianisten der so genannten mittleren Generation. Die Preisträgerschaft beim internationalen Klavierwettbewerb in Leeds im Jahre 1990 wurde zum Startschuss für eine internationale Karriere, zunächst in Europa, dann zunehmend in den USA und in Fernost. Lars Vogt konzertiert mit renommierten Orchestern und Dirigenten, ich nenne die New Yorker Philharmoniker, das Chicago Symphony Orchestra, die Wiener und die Münchener Philharmoniker und die Staatskapelle Dresden. Er ist der erste Pianist, dem die Rolle als »Pianist in residence« bei den Berliner Philharmonikern zukam. Deren Chef, Simon Rattle, bezeichnete Vogt als *einen der außerordentlichsten Musiker, mit dem ich das Glück hatte, zusammenarbeiten zu dürfen*. Im Jahre 2008 erfolgten Auftritte bei den Proms in London wie bei den Salzburger Festspielen. Es liegt eine umfangreiche Reihe von CD-Einspielungen von Lars Vogt vor. Gerade, vor wenigen Tagen, erschien seine neue CD: Zwei Großprojekte der Klavierliteratur werden hierauf kombiniert, Robert Schumanns Fantasie C-Dur op. 17 und Franz Liszts Klaviersonate h-Moll – eine Interpretation, die auf äußerst diffizile Weise Korrespondenzen zwischen den beiden Kompositionen aufdeckt, die über die empirische Feststellung, dass Schumann und Liszt sich ihre Werke gegenseitig gewidmet haben, weit hinausgeht. Und bei aller Unterschiedlichkeit der Werke gelingt es Vogt, Phantastik bei Schumann und formbezogene Sprengkraft bei Liszt in eine musikalisch äußerst beredte Sprache zu transformieren.

Nur in Klammern sei angefügt, dass auch Kestenberg sich intensiv mit der Liszt-Sonate beschäftigt hat. Nachdem er 1932 zu Beginn der Regierung des Reichskanzlers von Papen in den Ruhestand versetzt worden war, begann er wieder Klavier zu üben und ein Liszt-Programm vorzubereiten: *Ich fing nun nach einer langen Pause wieder an, Klavier zu spielen und ein Liszt-Programm vorzubereiten, in dem ich zum ersten Male Liszts große h-Moll-Sonate spielen wollte. Es wurde Ende Dezember ein Konzert veranstaltet* [...]. *Es fand im Atelier des Berliner Malers Oppenheimer statt und wurde zu einem* [...] *künstlerischen Erfolg.* (ebd., S. 316f.)

Einen besonderen Stellenwert im Leben von Lars Vogt hat die Kammermusik. Er ist Gründer und Leiter des seit 1998 bestehenden Kammermusikfestivals »Spannungen« in Heimbach in der Eifel. Mit Künstlerpartnern wie Christian Tetzlaff, Heinrich Schiff, Sabine Meyer oder Isabelle Faust – um nur einige zu nennen – hat er dieses Festival europaweit profiliert. Die Qualität der kammermusikalischen Arbeit von Lars Vogt und den befreundeten Musikerinnen und Musikern spiegelt sich nicht zuletzt in der Verleihung des »Echo Klassik« in der Sparte Kammermusik im Jahre 2004 und im Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie Kammermusik im Jahre 2008.

Ich kann es nur vermuten, aber vielleicht ist es ja die Kammermusik, das ganz spezielle Musizieren in einem Ensemble, einer Gemeinschaft in einem musikalischen Geist, die Lars Vogt veranlasst hat, in einen besonderen Dialog mit dem ebenfalls zum musikalischen Ensemble gehörenden Teil zu treten, nämlich den Zuhörern. Und zwar den jungen Zuhörern, Schülerinnen und Schülern. 2005 gründete Lars Vogt die Initiative »Rhapsody in School«, ein Netzwerk von Musikern, das es sich zur Aufgabe setzt, Kinder in Schulen in Kontakt mit klassischer Musik zu bringen und sie an ihren Lernorten zu besuchen. Auf diese Weise stellt er sich mit seinen Kolleginnen und Kollegen einer wichtigen kulturpolitischen Aufgabe und zeigt ein hohes musikpädagogisches Engagement.

Die von Lars Vogt gegründete Initiative »Rhapsody in School« setzt auf den unmittelbaren Kontakt zwischen Musikern und Kindern. Beide begegnen sich gleichsam im Medium der Musik. Damit entspricht die Initiative einem pädagogischen Grundprinzip, dass nämlich in der Begegnung zwischen Menschen und Sachen, hier der Musik, der so wichtige fruchtbare Moment entspringt. Die Initiative »Rhapsody in School« hilft mit, Grenzen, die für viele Kinder mittlerweile schlicht unüberwindbar geworden sind, abzubauen. Die Initiative senkt die Schwellenangst, die viele allein schon beim Hören des Stichwortes »Klassische Musik« befällt. Indem die Künstler das Podium verlassen und sich auf Augenhöhe mit den Kindern begeben, ihre Lernorte aufsuchen, kann Begeisterung entstehen, kann die Kontaktaufnahme mit dem musizierenden Menschen und der Musik erfolgen. Hier entsteht dann auch Wertschätzung sowohl der technischen wie der musikalischen Leistung gegenüber, die ein professioneller Musiker ständig erbringt.

Ich stelle noch einmal einen Bezug zu Kestenberg her. Kestenberg als Künstler war einerseits geprägt von einer fundamentalen Überzeugung, dass Musik innere Kraft und ästhetische Wirkung freisetzt. Er war andererseits aber auch davon überzeugt, dass dieses sich nicht von selbst oder per se ereignet, wenn man denn »nur« musiziert – wie viele Künstler es heute noch glauben und sich hinter dieser Auffassung verstecken. Für Kestenberg war es klar, man muss die Wirkkraft der Musik an die Hörer herantragen, sie muss vermittelt werden – gerade an die jungen Menschen, die Schülerinnen und Schüler. Genau dies tut auch Lars Vogt mit seiner Initiative. Damit ist er ein Beispiel dafür, dass man kulturpolitische und musikpädagogische Verantwortung für diese Gesellschaft übernehmen muss. Nicht nur dadurch, dass man seinen »Job« macht, sondern indem man darüber hinaus Aufgaben und Verantwortung im Blick auf musikalische Bildung unserer Schüler übernimmt.

* * *